

Soziale Welt, Agency und Intentionalität – Justierung importierter Konzepte

Raphael Berger 

Zusammenfassung Die Denkweise der Akteur*in-Netzwerk-Theorie (ANT) wurde in der Archäologie bereits öfter rezipiert. Hier wird ANT-Denken nun verwendet, um unsere Konzepte von Sozialer Welt, Agency und Intentionalität zu justieren. Ein Grundanliegen der ANT und anderer Vertreter*innen des Neo-Materialismus ist es, Dichotomien im Denken zu überwinden. In einem Akteur*in-Netzwerk existieren keine a-priori-Dichotomien, wovon auch die Trennung von Epistemologie und Ontologie betroffen ist. Die Akteur*in-Netzwerk-Theorie selber muss demnach als Epistemontologie verstanden werden. Im Gegensatz zum häufig verwendeten, jedoch kaum klar konzeptualisierten Term Gesellschaft, leben in einer Sozialen Welt nicht nur Menschen, sondern auch Dinge, Tiere, Ideen und weitere vielfältige Akteur*innen. Dieses Zusammenleben wird als dynamisches Netzwerk gedacht. Dadurch, dass archäologische Quellen explizit Teil dieser Sozialen Welt sind, wird sie für die Archäologie ein anwendbarer Begriff. Agency ist die Möglichkeit, in einer Sozialen Welt Handlungen zu gestalten. Sie entsteht relational und tritt in verschiedenen Formen auf. Intentionalität ist konzeptuell von Agency zu trennen. In der Sozialen Welt ist sie nur eine Akteur*in von vielen. Welche der hybriden Akteur*innen im Netzwerk Intentionalität hervorbringen können, ist eine ontologische Frage und sollte als solche nicht im Vorherein beantwortet werden. Wenn wir einer vergangenen Sozialen Welt näherkommen wollen, müssen wir die Möglichkeit in Betracht ziehen, dass auch Dinge intentional handeln. Durch diese Überlegungen entsteht ein komplexes Bild der (Sozialen) Welt und schlussendlich stellt sich die offene Frage, wie wir mit Komplexität umgehen können.

Schlüsselbegriffe Akteur*in-Netzwerk-Theorie (ANT); Neo-Materialismus; Epistemontologie; Soziale Welt; Gesellschaft; Agency; Intentionalität

Abstract Actor-network theory (ANT) is not new to archaeology. In this article, ANT thinking is utilised to adjust our concepts of the social world, agency, and intentionality. ANT and other new-materialism approaches endeavour to overcome dichotomous thinking, as in separating epistemology from ontology. Within an actor network no such a priori dichotomies exist. Actor-network theory itself must be seen as epistemontology. Contrary to the common, but not clearly conceptualised, term society, the social world consists of humans, things, ideas, and other manifold agents living together. This cohabitation is conceptualised as a dynamic network. Thus, archaeological sources explicitly are part of the social world, which therefore becomes a valuable analytical category. The potential to shape actions within a social world is agency. It is generated relationally and exists in many different ways. Conceptually it has to be differentiated from intentionality. It is only one of many other agents in a social world. Which hybrid agents develop intentionality is an ontological question and should therefore be left open. When examining the social worlds of people of the past we must consider that things can also act intentionally. From this perspective, a more complex world view emerges, and confronts us with the question as to how we deal with complexity.

Keywords Actor-Network Theory; New Materialism; Epistemontology; Social World; Society; Community; Agency; Intentionality

Einleitung

1

Relationale Ansätze erlebten während der letzten Jahre in der Archäologie einen massiven Aufschwung.¹ Darunter spielt die Akteur*in-Netzwerk-Theorie² ebenfalls eine gewisse Rolle. Sie wurde sowohl aufgegriffen (Stockhammer 2012; 2016) und angewendet (van Oyen 2015; 2016) als auch kritisiert (Ingold 2011; Eggert – Samida 2016, 202–205).³ Entstanden ist sie

1 Z. B. Brughmans 2010; Knappett 2011; Hodder 2012; Fowler 2013; 2017; Versluys – Pitts 2014; Hilgert u. a. 2018; Schreiber 2018.

2 Der etablierte Begriff Akteur-Netzwerk-Theorie wurde hier um *in ergänzt. Dadurch wird die immanente Heterogenität des Konzeptes noch deutlicher sichtbar gemacht.

3 Ein Kritikpunkt außerhalb der Archäologie richtet sich gegen die Rhetorik, mit der der Neo-Materialismus gestartet wurde (Ahmed 2008). Insbesondere die zu starken Abgrenzungen zu anderen ‚veralteten‘ Denkweisen werden zurecht kritisiert. Bei der Überarbeitung des Artikels ist mir aufgefallen, dass auch ich diese

bereits in den frühen 1980er Jahren im Feld der Science and Technology Studies (STS), wobei insbesondere Bruno Latour, John Law und Michel Callon federführend waren. Ethnologische und soziologische Methoden wurden angewendet, um die Arbeitsweise von (Natur-)Wissenschaften zu untersuchen.⁴ Die Akteur*in-Netzwerk-Theorie stellt sich mit diesem Fokus zwischen die Geistes- und Naturwissenschaften. Da die Archäologie oft eine vergleichbare Position einnimmt, ist die Akteur*in-Netzwerk-Theorie für Archäolog*innen besonders interessant. Es handelt sich jedoch nicht um eine geschlossene Theorie, die sich einfach auf Untersuchungsgegenstände übertragen lässt, sondern eher um eine Heuristik: eine Art, über die Soziale Welt nachzudenken (Belliger – Krieger 2006; Kneer 2009). Nach der Übersetzung von Latours *Kritik der Moderne* in *We Have Never Been Modern* (Latour 1993) wurde die Theorie vermehrt in anderen Fächern rezipiert und heute bildet sie ein post-disziplinäres Arbeitsfeld, das nun auch die Archäologie einschließt.

2

In diesem Artikel wird die Denkweise der Akteur*in-Netzwerk-Theorie aufgegriffen und verwendet, um unser Verständnis von bestimmten Konzepten – Soziale Welt, Agency, Intentionalität – zu justieren. Die jeweiligen Begriffsgeschichten werden nicht im Detail thematisiert, sondern lediglich verschiedene Denkanstöße auf konzeptueller Ebene zur Diskussion gestellt. An einzelnen Stellen werden zur Verdeutlichung der meist sehr abstrakten Überlegungen einfache Beispiele verwendet; eine konkrete Anwendung auf ein archäologisches Fallbeispiel findet in diesem Rahmen aber nicht statt.

3

Dieser Artikel ist ebenfalls ein Akteur*in-Netzwerk. Die einzelnen Gedanken wurden in verschiedenen nummerierten Abschnitten formuliert und aneinandergehängt. Diese Abschnitte sind die Akteur*innen im Netzwerk. Sie sind zu einem gewissen Maß eigenständig, aber dennoch auf die Verbindungen zu den anderen Akteur*innen angewiesen – sie müssen als Teil

Rhetorik teilweise aufgenommen habe, ich habe mich aber dagegen entschieden, den Artikel komplett zu überarbeiten. Stattdessen möchte ich die Leser*innen dafür sensibilisieren und bitte um Nachsicht.

4 Eine solche Analyse über die Archäologie wurde von Antonia Davidovic (2009) durchgeführt.

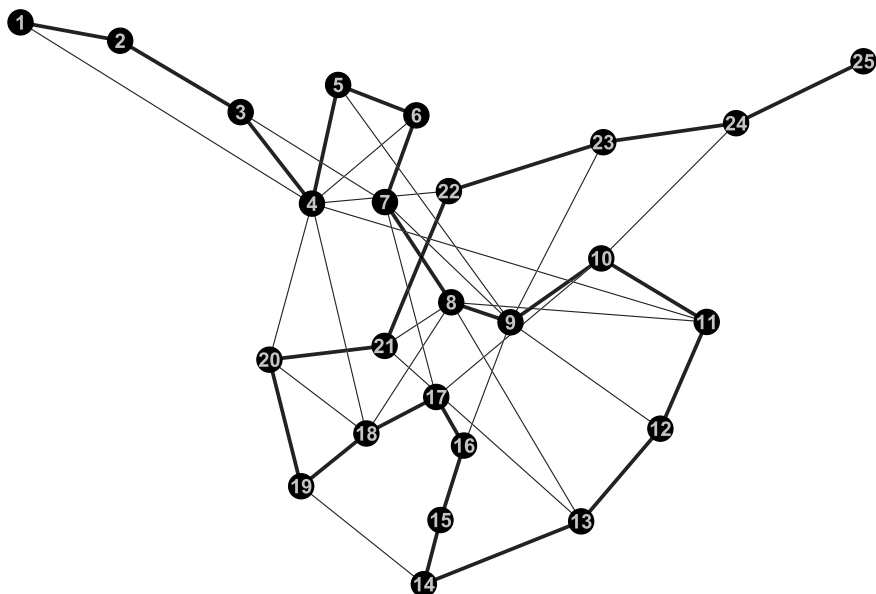


Abb. 1: Die Gedanken dieses Artikels als Akteur*in-Netzwerk. Leser*innen können sich entlang der Linien durch das Netzwerk lesen. Die Nummern entsprechen den Absätzen im Text. Erstellt mit Gephi 0.9.2 (Bastian u. a. 2009, © Autor).

des Netzwerks verstanden werden. Der Artikel sollte sich zwar linear – also von oben nach unten – lesen lassen, aber Netzwerke sind grundsätzlich nicht linear; dementsprechend ist dieser Artikel nur semi-linear. Unter den Abschnitten gibt es zahlreiche Verbindungen, entlang derer man sich durch das Netzwerk lesen kann. Sollten Sie sich bereits etwas mit Akteur*in-Netzwerk-Theorie auskennen, so lade ich Sie ein, Ihren eigenen Weg durch das Netzwerk zu suchen, um schlussendlich zu einem gesamthaften Bild zu gelangen. Als Unterstützung wurden in der Abb. 1 einige dieser Verbindungen dargestellt.

Soziale Welt als Netzwerk

Die grundlegendste Feststellung für die Akteur*in-Netzwerk-Theorie besteht darin, dass in sozialen Handlungen verschiedene – nicht nur menschliche – Akteur*innen aktiv mitwirken. Am bekanntesten ist diesbezüglich

der ‚Waffen-Bürger‘, beziehungsweise die ‚Bürger-Waffe‘ von Latour (2006 [1994]): Auf die Frage, ob Leute durch Waffen oder Menschen getötet werden, antwortet er mit „weder noch“; getötet wird von Menschen *mit* Waffen. Die handelnde Akteur*in ist also eine Hybride aus Mensch und Ding, wobei die Handlung weder auf das eine noch auf das andere reduziert werden kann. Sie, bzw. die Agency, ist auf beide Akteur*innen verteilt – doch dazu später mehr. Sowohl technischer (die Waffe bestimmt das Handeln des Menschen) als auch sozialer Determinismus (der Mensch bestimmt die gesamte Handlung) sind nicht in der Lage, die Situation ausreichend zu beschreiben. Damit eng verknüpft ist auch die Feststellung, dass weder ein radikaler Konstruktivismus (Schurz 2014, 56–57) noch ein naturalistisches Weltbild – oft im Sinne von *survival of the fittest* gedacht – haltbar sind. Benötigt wird also eine Mittelposition, die weder alles mit menschlicher Intention oder Konstruktion erklärt noch ‚kulturelle‘ Handlungen als bloße Reaktion auf eine ‚natürliche‘ Umwelt versteht. Damit sind wir bei einem weiteren Kritikpunkt in verschiedenen geisteswissenschaftlichen Disziplinen angekommen: dem dichotomen Denken (Latour 1993). Die typisch moderne Trennung in die beiden Gegensätze Natur und Kultur prägt zwar das alltägliche, wie auch das archäologisch-wissenschaftliche Denken maßgeblich, wird bei genauerer Betrachtung jedoch als Illusion entlarvt (Latour 1993; Descola 2011; Harris – Cipolla 2017, 27–32). Ebenso verhält es sich mit anderen Dichotomien wie *sex – gender* (Schmitz – Wolfrum 2006), Geist – Materie, Subjekt – Objekt und Mensch – Nicht-Mensch (Schreiber 2018, 91), deren binäre Konzeptionen zunehmend in Frage gestellt werden. All diese Reduktionen der Welt sind modern und viel zu einfach, um damit vergangene Soziale Welten zu erklären. Es stellt sich nun die Frage, wie wir die Welt denken können, ohne sie im vornherein in binäre Kategorien einzuteilen. Diese Frage ist eine große Herausforderung und meines Erachtens bietet die Akteur*in-Netzwerk-Theorie sehr gute Denkansätze, auch wenn sie mit Sicherheit nicht der Weisheit letzter Schluss ist!

5

Um eine Soziale Welt bestehend aus Hybriden und ohne a-priori-Dichotomien beschreiben zu können, bedarf es einiger Grundprinzipien (Callon 1986; Kneer 2009):

- 1) Generalisierte Symmetrie
- 2) Freie Assoziation
- 3) Erweiterte Unparteilichkeit

1) Die generalisierte Symmetrie geht die Problematik der Dichotomien an. Wenn wir davon ausgehen, dass Gegensätze in der Welt nicht ‚natürlich‘, im Sinne von ‚grundlegend‘, vorkommen, darf sich das nicht in unserer Sprache niederschlagen. Alles Existierende soll deshalb mit dem Begriff Akteur*in⁵ bezeichnet werden. Jede*r Akteur*in besteht im Inneren wiederum aus verschiedenen Akteur*innen und kann in diese zerlegt werden. Um das zu verbildlichen, kommen wir auf Latours Beispiel der Schusswaffe zurück. Die Schusswaffe selber tritt zwar in der Welt als *eine* ‚funktionierende‘ Akteurin auf, ist aber eigentlich ein Zusammenspiel, ein Netzwerk, aus vielen verschiedenen Akteur*innen. Der Abzug muss perfekt mit dem Verschluss, dem Lauf, der Patrone und allen anderen Teilen zusammenarbeiten, damit ein Schuss abgefeuert werden kann. Immer wenn eine Vielzahl an Akteur*innen erfolgreich zusammenarbeitet, werden sie zu einem*r neuen Akteur*in mit anderen Kompetenzen als die Akteur*innen alleine hätten. Die*der Akteur*in ist mehr – beziehungsweise kann mehr tun – als die Summe ihrer*seiner Einzelteile. Dieses Auftreten bezeichnet Latour als *Blackboxing* (Latour 2006 [1994]). Solange ein*e Akteur*in funktioniert, sind die darin wirkenden Akteur*innen eine Black Box. Wenn man nun in eine solche Black Box hineinschaut und nach diesen einzelnen Akteur*innen sucht, stellt man fest, dass „jedes Einzelteil in der Black Box [...] eine Black Box voller Einzelteile“ ist (Latour 2006 [1994], 492). Anstatt von *Individuals* zu sprechen, sollten wir deshalb mit *Dividuals* denken (Hicks 2010, 81). Die Akteur*in-Netzwerk-Theorie verknüpft damit verschiedene Skalen und ermöglicht eine Betrachtungsweise über Skalen hinweg. Für jede Studie kann und muss entschieden werden, bis in welche Tiefe die Akteur*innen erforscht werden sollen, damit die entsprechenden Fragestellungen bearbeitet werden können. Um diese Black Boxes zu bezeichnen, hat die Archäologin Astrid van Oyen den sehr treffenden Begriff *work-net* anstatt *network* eingeführt (van Oyen 2016).

2) Um nun das komplexe Zusammenspiel von Akteur*innen beschreiben zu können, und darum geht es in der Akteur*in-Netzwerk-Theorie, muss eine möglichst neutrale Position eingenommen werden, die den beteiligten Akteur*innen nicht vorschnell eine Rolle beziehungsweise eine Identität zuweist. Latour meint deshalb, dass „ausgewachsene menschliche Akteur[*innen] und respektable Objekte draußen in der Welt [...] nicht mein Ausgangspunkt, sondern nur unser Endpunkt“ einer Analyse sein können (Latour

5 In den frühen Texten wird für nichtmenschliche Akteur*innen der Begriff Aktant verwendet. Die beiden Begriffe sind zwar symmetrisch konzeptualisiert, aber sie eröffnen eine neue Dichotomie. Hier wird deshalb der Begriff Akteur*in für alle Entitäten verwendet.

2006 [1994], 491). Diese Position wird in der Akteur*in-Netzwerk-Theorie als freie Assoziation bezeichnet und soll verhindern, dass wir Akteur*innen vorschnell an eine Kategorie binden. Stattdessen sollen die Akteur*innen verfolgt und beobachtet werden. Besser bekannt ist dieses Vorgehen unter dem Adhortativ *follow the actors* (Wieser 2012, 37).

3) Die erweiterte Unparteilichkeit „erweitert den Agnostizismus des Beobachters. [...] Kein Standpunkt wird bevorzugt und keine Interpretation zensiert, [...] solange noch ausgehandelt wird“ (Callon 2006 [1986], 142). Das schließt sowohl (natur-)wissenschaftliche Wahrheitsansprüche als auch den eigenen Beobachtungsstandpunkt ein. Dieser Grundsatz macht die Akteur*in-Netzwerk-Theorie für interdisziplinär ausgerichtete Wissenschaften – wie die Archäologie – sehr interessant. Dadurch, dass naturwissenschaftliche Resultate nicht a priori über einen absoluten Wahrheitsgehalt verfügen, können sie mit geisteswissenschaftlichen Konzepten ‚auf Augenhöhe‘ in einen Dialog gebracht werden.

6

In der Archäologie scheint sich in letzter Zeit der Begriff *Assemblage* vermehrt durchzusetzen (Hamilakis – Jones 2017; Harris 2017; Schreiber 2018; Jervis 2019). Bei dieser Denkweise bzw. Metapher handelt es sich ebenso wie bei der Akteur*in-Netzwerk-Theorie um eine Vertreterin des sogenannten Neuen Materialismus oder Neo-Materialismus.⁶ Die Konzepte *Assemblage* und Akteur*in-Netzwerk sind im Prinzip ähnlich gedacht. Welche Terminologie verwendet wird, hängt vorwiegend von fachlichen Konventionen und eigenen Präferenzen ab. Hier wird Akteur*in-Netzwerk verwendet, weil es mir persönlich (1) einfacher fällt, die Welt metaphorisch als Netzwerk zu denken. (2) Der Begriff *Assemblage* bezeichnet in der Archäologie ebenso eine Vergesellschaftung von Objekten (Conneller 2017), was zu begrifflichen Verwirrungen führen kann. Zudem können unter dem Term Netzwerk (3) Begriffe aus formalen Netzwerkanalysen,⁷ beruhend auf mathematischen Anwendungen, gewinnbringend eingeflochten werden. Dabei sind insbesondere der Begriff *Cluster* sowie die verschiedenen Zentralitätsbegriffe interessant (Müller 2009). Im nächsten Abschnitt wird dieser Gedanke kurz

6 Weitere Vertreterinnen finden sich bei Fowler 2013, 20–67.

7 Solche Analysen finden auch in der Archäologie fruchtbare Anwendung: Sindbæk 2007; Müller 2009; Brughmans 2010; 2013; Brughmans u. a. 2016; Evans – Felder 2014; Knappett 2011; 2013.

ausgeführt. Akteur*in-Netzwerk wird hier also synonym zu Assemblage verwendet. Der von Philipp Stockhammer eingeführte Begriff Mensch-Ding-Verflechtung (Stockhammer 2016), in Anlehnung an den englischen Terminus *Human-Thing Entanglement* (Hodder 2012; 2016), ist im Rahmen einem Akteur*in-Netzwerk-Ansatzes irreführend, denn er reproduziert genau das, was er überwinden sollte – die Dichotomie von Mensch und Ding.

7

Ein *formales* Netzwerk besteht aus Punkten (Knoten genannt) – den Akteur*innen – und den Verbindungen (Kanten genannt) zwischen ihnen, die als Linien dargestellt werden (Abb. 2).

Cluster sind Ansammlungen von Akteur*innen (Abb. 2.1), die untereinander gut verknüpft sind, nach außen jedoch weniger. Sogenannte *Hubs* (hohe *degree-centrality*) sind einzelne Akteur*innen, die über viele Verknüpfungen im Netzwerk verfügen und dadurch Einfluss auf sehr viele andere Akteur*innen nehmen können (Abb. 2.2). Wiederum werden sie durch all diese Verknüpfungen in ihrem Sein stabilisiert; sie sind einflussreich und gleichzeitig gut stabilisiert. Im Gegensatz dazu verfügt ein *Gateway* (hohe *betweenness-centrality*) nicht zwingend über viele, dafür aber ‚überbrückende‘ Verbindungen zwischen *Clustern* (Abb. 2.3); es ist also gewissermaßen ein*e Übermittler*in (Müller 2009, 735–742). Auf diese Weise können unterschiedliche Positionen im Akteur*in-Netzwerk mit mathematischen Metaphern bezeichnet und somit begriffliche Klarheit geschaffen werden.

8

Kommen wir nun auf die Verfasstheit der Welt beziehungsweise die Ontologie zurück. Da gemäß der generalisierten Symmetrie alle Akteur*innen unabhängig von ihrer Identität (z. B. Mensch oder Nicht-Mensch) gleichermaßen und auf derselben ontologischen Ebene existieren, wird oft von einer *flachen Ontologie* gesprochen (Cipolla 2018). In der Archäologie wurde eine solche flache Ontologie v. a. unter dem Begriff Symmetrische Archäologie konzeptualisiert und propagiert.⁸ Dabei liegt ein Fokus wie in der ANT auf den

8 Olsen 2003; Shanks 2007; Witmore 2007; Webmoor – Witmore 2008.

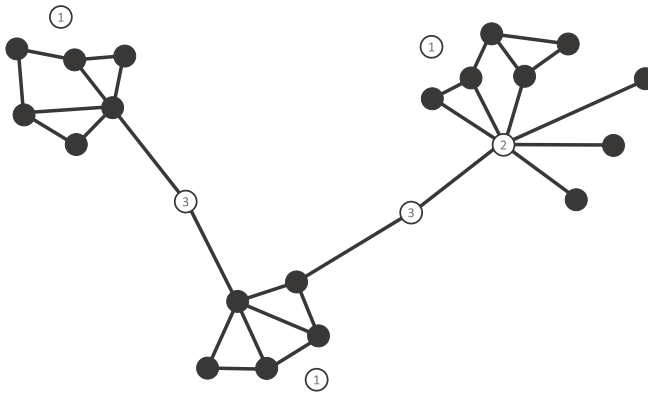


Abb. 2: Fiktives Netzwerk. Akteur*innen werden als Punkte abstrahiert und ihre Verbindungen zueinander werden als Linien dargestellt. *Cluster* (1), *Hub* (2), *Gateway* (3) (© Autor).

Relationen zwischen Menschen und Dingen, aber auch in besonderer Weise auf den Relationen zwischen Archäolog*innen und ihrem Untersuchungsfeld (Witmore 2007, 553–554). Stefan Schreiber hat den Begriff der flachen Ontologie mit „Menschen sind nichts Besonderes“ (Schreiber 2018, 99–101) sehr gut auf den Punkt gebracht. Aus der erweiterten Unparteilichkeit folgt, dass alle Akteur*innen gleichermaßen real sind (Schreiber 2018, 109–111); dementsprechend darf Materialität⁹ kein Gradmesser für Realität sein! Ein Stein ist in einem Akteur*in-Netzwerk ebenso real wie eine Göttin und beide sind Akteur*innen, die durch ihre Verknüpfungen in der Welt Einfluss auf andere nehmen können. Ein Stein kann stolpern lassen und eine Göttin kann Menschen emotional bewegen, um nur zwei Beispiele zu nennen. Wir befinden uns also in einer Welt, die wir als Netzwerk abstrahieren können (Abb. 2). Die Punkte dieses Netzwerks sind die vielen unterschiedlichen Akteur*innen. Sie werden zwar gleich dargestellt (generalisierte Symmetrie), aber das bedeutet nicht, dass sie alle gleich sind oder dadurch gleich gemacht werden (Witmore 2007, 547; contra Eggert – Samida 2016, 202). Jede*r Akteur*in hat ihre*seine eigenen inneren und äußeren Verknüpfungen und ist eine historische Singularität (Schreiber 2018, 117–118).

9 Karen Barad versteht Materialität im Sinne eines agentiellen Realismus als „aktive[n] Faktor in den Prozessen der Materialisierung“ (2012, 97).

Normalerweise werden Akteur*innen in einem Netzwerk als einfache Punkte gedacht (Abb. 3). Das impliziert abgeschlossene Entitäten, die mit anderen Punkten interagieren. Diese interaktiven Verbindungen werden dann als Linien dargestellt.

Wenn wir nun in eine*n solche Akteur*in (1) hineinschauen, sehen wir, dass sie aus vielen anderen Akteur*innen (2) besteht (Abb. 4). Diese sind aber nicht ‚eingeschlossen‘, sondern haben ihre eigenen Verbindungen zu Akteur*innen außerhalb der Akteur*in (1). Das, was wir als die Grenze des*der Akteur*in (1) wahrnehmen, ist lediglich ein Effekt des Blackboxings, das die Akteur*innen (2) betreiben. Die Skala der Betrachtung darf also nicht als hierarchisierend verstanden werden; alle Skalen existieren immer noch in derselben flachen Ontologie (Harris 2017).

Um diese sehr abstrakten Ausführungen etwas zu konkretisieren, nehmen wir das ‚einfache‘ Beispiel eines menschlichen Körpers. Dieser tritt in der Welt als eigenständige Akteur*in (1) auf. Wenn wir in ihn hineinschauen, sehen wir, dass er aus vielen verschiedenen Organen aufgebaut ist und diese wiederum aus Zellen, welche wiederum aus Einzelteilen bestehen. Die*der Akteur*in (1) ist also eine Black Box mit vielen Black Boxen (2) bestehend aus Black Boxen. Bleiben wir der Einfachheit halber aber auf den Ebenen der Akteur*innen (1) und (2) (Abb. 4). Die Organe (2) sind maßgeblich durch die Verbindungen zu anderen Organen geprägt. Die Lunge beispielsweise wird durch das Zwerchfell und den Blutkreislauf geprägt. Des Weiteren weist sie aber auch wichtige Verbindungen zur Luft auf, welche außerhalb unserer*s Akteur*in (1) liegt. Durch derartige Verbindungen verschwimmt die ursprünglich gezogene Grenze um die*den Akteur*in (1), wenn wir die Welt auf der Ebene der Organe betrachten. Wie die ‚Struktur‘ der Welt beziehungsweise das Akteur*in-Netzwerk erscheint, ist abhängig von der Betrachtungsebene; ob die Luft nun zum Körper gehört oder nicht, lässt sich kaum abschließend festlegen. Das, was wir als Akteur*in wahrnehmen, ‚besteht‘ also aus Verbindungen im Inneren, Verbindungen zu anderen Akteur*innen und solchen von innen nach außen. Unser Blickfeld auf eine*n Akteur*in darf demnach nicht auf den Punkt beschränkt sein, sondern muss die Linien ebenfalls beinhalten. Bildlich gesprochen müssen wir unser Sichtfeld auf eine*n Akteur*in soweit erweitern, dass wir sie*ihn als Stern sehen (Abb. 5); das Bild wird sowohl von den Grenzen der*dem Akteur*in (1), als auch von den Verbindungen gebildet.

Für dieses Existieren-durch-Verknüpfen hat Karen Barad (2012) den Begriff der Intraaktion eingeführt. Während der Begriff Interaktion von bereits existierenden Entitäten ausgeht, die dann zusammen interagieren,

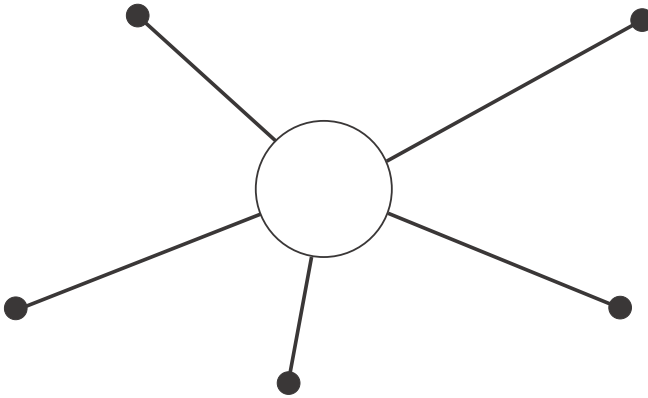


Abb. 3: Abstrakte Darstellung einer*s Akteur*in als Punkt, die Verbindungen (Linien) zu anderen Akteur*innen aufweist (© Autor).

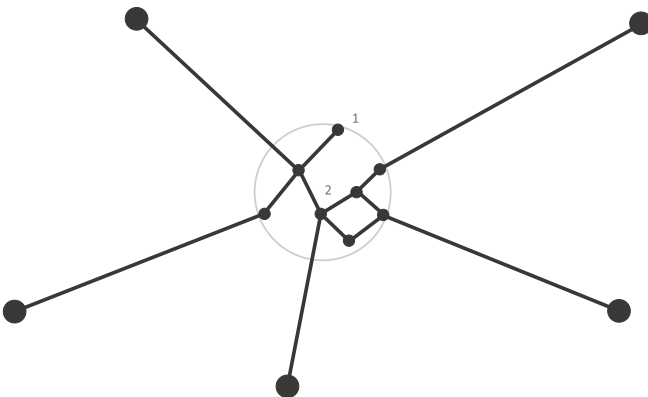


Abb. 4: Abstrakte Darstellung einer*s Akteur*in (1) als Black Box mit Akteur*innen im Inneren (2). Es bestehen Verbindungen im Inneren, solche nach außen zu anderen Akteur*innen und auch welche von innen nach außen (© Autor).

geht der Begriff Intraaktion davon aus, dass diese Entitäten erst durch ihr gemeinsames Tun als Akteur*innen existieren (Schreiber 2018, 104–108). Dadurch wird Existieren eine Frage des Tuns und nur wer tätig ist, bleibt stabil. Dynamik ist also die Regel und Stabilität sowie Statik sind erklärungsbedürftig.

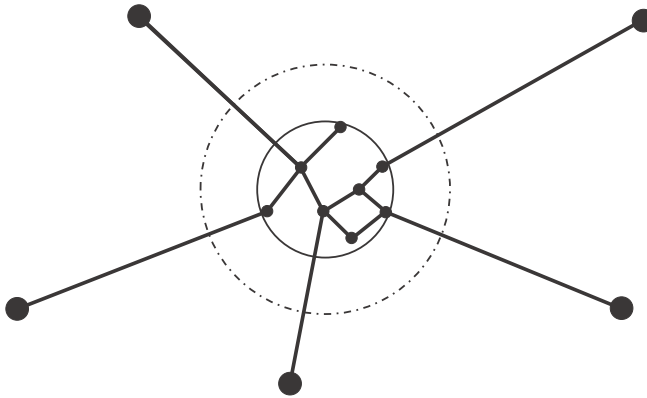


Abb. 5: Abstrakte Darstellung einer Akteur*in mit eingezeichnetem Sichtfeld. Akteur*innen müssen als Sterne gedacht werden (© Autor).

10

Wir sind Teil *dieser* vergangenen Sozialen Welt. Die von Archäolog*innen untersuchten Akteur*in-Netzwerke existieren nicht ohne sie (Shanks 2007, 591). Archäolog*innen sind es, die die Grenzen zwischen Funden und Befunden ziehen. Funde und Befunde werden intraaktiv hervorgebracht und durch Grenzziehungen voneinander getrennt. Archäolog*innen bringen auch Konzepte, Theorien, Untersuchungsmaschinen und eigene Erfahrungen in das Akteur*in-Netzwerk hinein (Schreiber 2016, 36–40). So kann keine ‚objektive‘ Wissenschaft unabhängig von Wissenschaftler*innen existieren; diese sind selbst Akteur*in-Netzwerke und werden durch ihre Arbeit zwangsweise immer Teil des erforschten Akteur*in-Netzwerks (Schreiber 2016, 2018, 36–40). Archäologie ist somit nicht ‚Herausfinden, wie es einmal (wirklich) war‘, sondern die Hervorbringung von Wissen durch das Intraagieren mit alten Dingen (Witmore 2014). Heißt das, dass die Resultate von (archäologischen) Forschungen somit alle falsch oder illusorisch sind? Glücklicherweise nein, denn aus einer realistischen Grundhaltung heraus, die in der Archäologie Konsens oder zumindest sehr verbreitet ist, muss an allen beteiligten Akteur*innen ‚etwas dran sein‘. Was in Frage gestellt wird, ist nicht die Wahrheit an sich, sondern der Wahrheitsbegriff. In einer flachen Ontologie existiert Wahrheit nicht irgendwo außerhalb des Akteur*in-Netzwerks; sie ist Teil davon und man muss sie als Akteur*in verstehen. Dadurch können unterschiedliche Wahrheiten miteinander in einen Diskurs gebracht werden. Sie intraagieren (miteinander), nutzen ihre Verbindungen, um sich zu stabilisieren und je mehr sie davon aufrechterhalten können, desto stabiler – beziehungsweise

‚wahrer‘ – sind sie. Prinzipiell ist Wahrheit nach diesem Verständnis also eine Form der Intersubjektivität bzw. ‚Intraakteurität‘ (Schurz 2014, 26–29), welche auch nicht-menschliche Akteur*innen einschließt. Archäologische Wahrheiten werden demnach durch das Einbinden von möglichst vielen Akteur*innen generiert. Das umfasst nicht nur einen möglichst umfangreichen Fundkatalog, sondern auch gut reflektierte Konzepte und Theorien mit stabilen Verbindungen in die Welt. Implizite Konzepte können durch andere entlarvt werden und die Stabilität der bislang sicher geglaubten Verbindung beginnt zu zerfallen. Beispiele solchen Zerfallens sind die Dekonstruktion der ethnischen Deutung (Brather 2000; 2004) oder die Entlarvung von *gender*-Stereotypen in urgeschichtlichen Rekonstruktionen (Röder 2013). Wie diese Beispiele zeigen, handelt es sich bei diesem Zerfallen nicht um ein Ereignis, sondern um einen Prozess. Die beteiligten Akteur*innen – vor allem die Menschen und Konzepte – können die Wahrheit weiterhin über andere Verbindungen einigermaßen stabilisieren. Damit geht oft ein Angriff auf die Verbindungen der kontrahierenden Wahrheit einher. Man versucht, diese Verbindungen zu durchtrennen und die Stabilität des Akteur*in-Netzwerks zu gefährden. Argumentieren ist ein Prozess des Knüpfens neuer und Durchtrennens unstabiler Verbindungen.

Von Ontologie und Epistemologie zu Epistemontologie

11

Die wissenschaftliche Welt wird in Ontologie und Epistemologie unterteilt. Eine Ontologie beschreibt, was und auf welche Weise es existiert. Sie ist die Welt, die von Wissenschaften untersucht wird. Epistemologie ist hingegen die Art und Weise, wie über diese Welt gedacht wird. Sie ist der (wissenschaftliche) Zugang zur Welt. In einem Akteur*in-Netzwerk wird Wissenschaft im Sinne der generalisierten Symmetrie als Teil der Welt verstanden. Somit kommt allen Wissenschaften, inklusive der Archäologie, kein von ihren Untersuchungsgegenständen getrennter Seins-Zustand zu. Wissenschaft ist nicht das Nachdenken über eine von der*dem Beobachter*in getrennte Welt, sondern ein Intraagieren der Wissenschaftler*innen mit dem Untersuchungsgegenstand. Die dichotome Trennung zwischen Ontologie und Epistemologie ist ebenso wie andere Dichotomien als Schöpfung der Moderne zu bezeichnen. Sie ist lediglich als eine analytische Trennung zu verstehen, die jedoch nicht eine tatsächliche Grenze im Wissensschaffungsprozess widerspiegelt. Folglich ist die Akteur*in-Netzwerk-Theorie ebenso wie die anderen Vertreter*innen des Neo-Materialismus weder eine Epistemologie noch eine Ontologie; es handelt sich um eine Epistemontologie, in der das eine nicht

vom anderen getrennt werden kann.¹⁰ Epistemontologie ist ein Konstituieren und Formen der Welt *durch* Wissen schaffen.

Soziale Welt vs. Gesellschaft

12

Das hier mit Soziale Welt bezeichnete Konzept wollte ich zunächst unter dem Begriff Gesellschaft, bzw. einer neuen Konzeptualisierung des Begriffs präsentieren. Bei etwas weiterführenden Recherchen wurde mir die komplexe Geschichte des Begriffs bewusst. Bei der Durchsicht diverser Überblickswerke aus dem Bereich der Soziologie¹¹ fiel mir vor allem die Fokussierung auf menschliches Zusammenleben auf. Objekte, also unsere Quellen, spielen dabei bestenfalls eine untergeordnete Rolle. Ferdinand Tönnies unternahm eine Trennung zwischen Gesellschaft (*society*) und Gemeinschaft (*community*), welche die Forschung bis heute prägt (Tönnies 1887, sowie zahlreiche Neuauflagen). Dabei handelt es sich ebenfalls um eine der zu kritisierenden Dichotomien und noch dazu wurde diese ideologisch aufgeladen. In ihrem Sinne ist eine Gemeinschaft der durch Solidarität geprägte soziale Nahbereich, während die Gesellschaft ein (negativ konnotiertes) Konstrukt fern des Individuums ist, das Normen und Regeln ‚aufzwingt‘. Aus einer neo-materialistischen Betrachtungsweise müssten die beiden Begriffe – wenn überhaupt – als unterschiedliche Blickwinkel auf ein und dasselbe Akteur*in-Netzwerk verstanden werden. Oliver J. T. Harris hat dasselbe Problem bei einer neo-materialistischen Konzeption von *community* festgestellt (Harris 2014). Letztendlich zeigt er die Problematik des Begriffs auf und konzeptualisiert ihn neu, ist aber nicht bereit, den Begriff aufzugeben (so auch Schreiber 2016). Der Begriff Gesellschaft wurde in der Archäologie ebenfalls in vielen Kontexten und auf unterschiedlichste Arten verwendet (Mac Sweeney 2011, 9–34). Oft wird der Begriff nicht klar konzeptualisiert und was vor allem offen bleibt, ist die Verbindung zu archäologischen Quellen, nämlich Dingen. Ich muss mich deshalb anderen Autor*innen anschließen, die Gesellschaft als Analysekatégorie (in der Archäologie) in Frage stellen (Ingold 1996; Veit 2013, Anm. 1; Röder 2023). Das, was umgangssprachlich als Gesellschaft bezeichnet

10 Barad stellte dieselbe Dichotomie fest und führte den Begriff „Ethico-onto-epistemo-logie“ ein, um „die Untersuchung von Erkenntnispraktiken innerhalb des Seins“ zu bezeichnen (Barad 2012, 100–101).

11 Hillmann – Hartfiel 2007; Farzin – Jordan 2008; Fuchs-Heinritz u. a. 2013; Endruweit u. a. 2014.

wird, beinhaltet weder nicht-menschliche Akteur*innen noch lassen sich diese sinnvoll mit dem Begriff verbinden; folglich hat archäologische Forschung kaum Aussagepotenzial diesbezüglich. Im Anschluss an diese Feststellung schlage ich deshalb den oben konzeptualisierten Terminus Soziale Welt vor, in dem Dinge auf (epistem)ontologischer Ebene eingebunden werden. In einer Sozialen Welt leben Menschen nicht nur unter sich, sondern zusammen mit Dingen, Tieren, Pflanzen, Ideen und Weltbildern. Die Verwendung eines neuen Terminus hat vor allem den Sinn, impliziten Verwechslungen vorzubeugen. Selbstverständlich darf auch dieser Begriff nicht als definitiv und statisch verstanden werden. Stattdessen möchte ich ihn zur Diskussion stellen und hoffe auf reflektierte und produktive Anwendungen.

Agency

13

Der Begriff Agency bezeichnet ganz allgemein die Möglichkeit, eine Handlung zu beeinflussen. Die Bedeutung des Begriffs hat sich in den letzten Jahrzehnten immer wieder etwas verändert (Knappett – Malafouris 2008; Johannsen 2012) und an dieser Stelle sollen lediglich ein paar Justierungen aus der Sicht eines neo-materialistischen Ansatzes vorgenommen werden. In einem Akteur*in-Netzwerk verfügt prinzipiell jede Akteur*in über Agency (Bennett 2010, 20–38) und in der Vergangenheit wurden deshalb Stimmen laut, die Agency für redundant erklärten (Jervis 2019, 11). Dem ist nicht zuzustimmen, denn es dient zumindest zurzeit noch dazu, darauf hinzuweisen, dass die handelnde Wirkung auf alle involvierten Akteur*innen verteilt ist. Dadurch wird die Existenz aller Beteiligten auf derselben ontologischen Ebene (flache Ontologie) gerechtfertigt.

14

Im Deutschen wird der Terminus Agency oft mit Handlungsmacht übersetzt. Meines Erachtens ist der Begriff irreführend, weil der Begriff ‚Macht‘ beziehungsweise deren Ausübung oft mit Intentionalität assoziiert wird. Der Gegenvorschlag ‚Wirkungsmacht‘ (Stockhammer 2016) hingegen scheint mir zu passiv zu sein. Der Begriff führt direkt zurück zur dichotomen Trennung von Menschen und Nicht-Menschen, wobei erstere sich qualitativ von den zweiten abheben. Eine konzeptuelle Trennung ist für ein adäquates Verständnis von Dingen jedoch unumgänglich (Knappett 2005; Stockhammer

2011; 2012). Für mehr Klarheit sollte auch im Deutschen der Begriff Agency verwendet werden.

15

Nicht alle Agencies sind gleich. Alles, was Handlungen auslöst und gestaltet, ist Agency und wie diese ausgeübt wird, ist abhängig vom Akteur*in-Netzwerk. Wie ein*e Akteur*in zum Handeln motiviert wird, kann auf unterschiedliche Weise geschehen. In der Verbindung eines Stuhls und einer*s menschlichen Akteur*in entsteht beispielsweise eine Affordanz (Knappett 2005, 45–58), welche die zweite zum Hinsetzen bewegt. In dieser Konstellation ist Affordanz eine Form von Agency. Ein Akteur*in-Netzwerk aus Hand und Axt hat bei der Zurichtung eines Holzes hingegen eine ganz andere, deutlich forcierendere Agency. Dieser*m Hand-Axt-Akteur*in wirkt die Agency des Akteur*in-Netzwerks Holz entgegen. Die Akteur*innen im Holz, zum Beispiel die Feuchtigkeit und Fasern, bringen zusammen eine ganz bestimmte Agency in Form von Zähigkeit hervor. Beim Holzhacken kommen also verschiedene Akteur*in-Netzwerke mit ihren jeweiligen Agencies zusammen, bilden ein neues Akteur*in-Netzwerk und bringen neue Agency hervor. Des Weiteren sind auch Ian Hodders *dependence* und *dependency* als Formen von Agency zu verstehen (Hodder 2012; 2016, 1–12). Agency auf diese beiden zu reduzieren, wäre jedoch eine unterkomplexe Dichotomie.

16

Den Einfluss, den eine*e Akteur*in nimmt, bzw. nehmen kann, hängt von ihren*seinen Verknüpfungen im Netzwerk ab. Je nachdem wie und wo sie*er in eine Handlung eingebunden wird, hat sie*er andere Möglichkeiten. Ein Stein, der in einem Bachbett liegt, beeinflusst das Fließen des Wassers, während ein Stein auf einer Straße einen Menschen zum Stolpern bringt oder eine*n Autofahrer*in zu einer Kurve zwingt. Agency ist somit eine relationale Hervorbringung von Akteur*innen; sie ist nicht *in* ihnen (Barad 2012; Ingold 2013). Sie ist nicht in den Dingen, sondern kommt durch ihr situatives Handeln zustande. Solche Positionen im Netzwerk können sich durch die ‚natürliche‘ Dynamik von Netzwerken auch ändern. Neue Verbindungen werden hervorgebracht und alte werden entweder erneuert oder vergehen. Der Stein kann von einem Kind aufgehoben werden. Dadurch löst er sich aus dem Akteur*in-Netzwerk Bachbett und ist nun Teil eines

Kind-mit-Stein-in-der-Hand-Netzwerks. Das Kind kann den Stein später auf der Straße ablegen, wodurch das Netzwerk wiederum verändert wird und die Ausgangslage für die oben beschriebene Situation mit der spezifischen Agency entsteht.

17

Wenn Soziale Welt als Netzwerk gedacht und formale Netzwerkkonzepte eingeflochten werden, wird festgestellt, dass mit bestimmten Verknüpfungsarten unterschiedliche Agency einhergeht. Verbindungen stabilisieren Akteur*innen. Sie wirken in ihrem Inneren sowie von innen nach außen, dadurch wird das Innere dichter und stabiler. Die hier gemachte Trennung zwischen ‚Außen‘ und ‚Innen‘ ist nicht als a-priori-Dichotomie, sondern als situativer Effekt des Blackboxings zu verstehen. Akteur*innen, die sich gemeinsam in einem *Cluster* befinden, stehen sich dadurch verhältnismäßig nahe. Mit der Hilfe ihrer Nachbar*innen im *Cluster* können sie einfacher und schneller Verbindungen mit anderen im *Cluster* knüpfen als nach ‚außen‘. Aus dieser ‚Struktur‘ folgt auch, dass ein *Hub* eine andere Agency hervorbringt als abgelegene Akteur*innen. Der *Hub* hat viele Verknüpfungen und kann dadurch verschiedene Akteur*innen zusammenführen, er ist ein Knotenpunkt. Schwach verknüpfte Akteur*innen, die nur über wenig Einbindung verfügen, können deutlich dynamischer sein, sie müssen sich nicht erst von vielen Verbindungen lösen, um neue einzugehen. Letztendlich wären auch noch die *Gateways* zu erwähnen. Sie verbinden *Cluster* miteinander und können dadurch Agency auf alle Akteur*innen ausüben, welche von einem *Cluster* zum anderen Verbindungen eingehen möchten (Hirth 1978), sie haben eine Art Monopolstellung. *Hub*-, *Gateway*- und *Clustering*-Agency unterscheiden sich also maßgeblich voneinander und eine weiterführende Konzeptualisierung dürfte vor allem im Hinblick auf Bewegungsverhalten von Menschen und Dingen interessant sein.

18

Da aus der Sicht einer neo-materialistischen Epistemontologie alle Akteur*innen gleichermaßen real sind, eröffnen sich neue, weniger eingeschränkte Sichtweisen auf die Welt. Fragen nach der Existenzweise von Akteur*innen rücken in den Hintergrund und stattdessen kann danach gefragt werden, welche Agency sie in Verbindung mit anderen Akteur*innen hervorbringen. Dazu muss eine Akteur*in auch nicht in Gänze verstanden

werden. Kommen wir zur Verbildlichung auf das Beispiel einer Göttin zurück. Während alltäglich oft darüber diskutiert wird, ob es so etwas wie eine Göttin überhaupt gibt, ist diese Frage in einem Akteur*in-Netzwerk weniger relevant; sie ist ebenso real wie alle anderen Akteur*innen. Ob es sich dabei um eine tote Statue, ein lebendiges Wesen oder eine Idee handelt, muss nicht geklärt werden, um das Konzept Agency anzuwenden. Wenn die Göttin als Black Box betrachtet wird, kann ihren Verbindungen zu anderen Akteur*innen nachgegangen werden. So kann beobachtet werden, wie die Verbindung zu einer Glaubensgemeinschaft Handlungen auslösen und gestalten kann. Oftmals werden Handlungen in der Archäologie auf zwei dichotome Kategorien reduziert: rational oder kultisch. Rational heißt in diesem Sinne meistens ökonomisch sinnvoll und kultisch ist der ganze Rest, der zu komplex ist, um ihn mit einem säkularen modernen Weltbild zu erklären. In einer Sozialen Welt hingegen ist Geld bestenfalls ein*e einzelne Akteur*in. Wenn also beispielsweise den Bau eines Kultgebäudes nicht bloß als kultische Handlung abgetan wird, so eröffnet sich die Frage, welche Akteur*innen mitgewirkt haben. Dabei spielt die Agency, welche hervorgebracht werden musste, eine ganz zentrale Rolle. In einem solchen Akteur*in-Netzwerk sind Baumaterialien, der Bauplatz, Menschen und die Göttin ebenso involviert wie Ideen und möglicherweise Geld; Agency können sie unabhängig von ihrer Materialität hervorbringen. Würde nur eine*r dieser Akteur*innen, zum Beispiel die Göttin weggelassen werden, oder Baumaterialien, Bauplatz und Arbeitszeit auf Geld reduziert werden, würde ein modern verzerrtes Bild der vergangenen Sozialen Welt entstehen. Eine solche Verkürzung der Realität führt unweigerlich zur unbefriedigenden Erklärung ‚kultische Handlung‘.

Intentionalität

19

Intentionalität ist ein abstrakter Begriff und ich möchte hier ein Gedankenexperiment mit den oben skizzierten Denkweisen vornehmen. Da eine Soziale Welt ausschließlich aus Akteur*innen besteht, muss das, was als Intention bezeichnet wird, ebenfalls eine solche sein. Die Frage, wer denn nun eine Intention ist, ist alles andere als trivial; es sollte hier also der Adhortativ *follow the actor* wieder aufgegriffen werden. Da unsere Soziale Welt enorm groß ist, kann die*die Akteur*in nicht überall hin verfolgt werden. Insbesondere die vielfältigen Diskussionen in anderen Fächern müssen hier außen vor bleiben und es wird lediglich ein Strang verfolgt, welcher der Verwendung in

der Archäologie nahekommt. Intention wird zunächst einmal als Absicht (Duden 2019) in einer Handlung verstanden. Die meisten Leute würden Absichtlichkeit wohl mit einem (freien) Willen in Verbindung bringen und so ist intentionales Handeln das Ausüben von (freiem) Willen. Weiter wird man mit mir übereinstimmen, dass eine Intention an sich gar nicht oder nur sehr schwach materialisiert ist. Für die Erhaltung im archäologischen Fundmaterial ist das zunächst einmal ziemlich schlecht. Stockhammer hat deshalb zu Recht festgestellt, dass Intentionalität archäologisch nur in seltenen Fällen nachgewiesen werden kann (Stockhammer 2016, 335). Offenbar hält das Archäolog*innen aber nicht davon ab, dennoch intentionale Handlungen festzustellen. ‚Intentionale Zerstörung‘ ist beispielsweise ein entsprechender Begriff. Die Idee dahinter ist, dass in einer Black Box ‚Mensch‘ die Akteurin Intention eingebaut ist. Diese lenkt eine Handlung in eine bestimmte Richtung und fordert von den anderen beteiligten Akteur*innen ebenfalls, diese Richtung einzunehmen. So wird für die Zerstörung eines Objektes die Kraft von Armen mit Händen und Werkzeugen verbunden. Die dabei entstehende Agency wird mit der Intention auf das Objekt gerichtet und wenn die Agency des Akteur*in-Netzwerks Muskeln-Hand-Werkzeug ausreicht, um die Zähigkeit – welche ebenfalls eine Form von Agency ist – des Objektes zu überwinden, wird dieses intentional zerstört. Eben diese Agency des Objektes kann der Intention entgegenwirken, weshalb eine konzeptuelle Trennung von Agency und Intentionalität notwendig ist. Die Akteurin Intention scheint also Handlungen zu beeinflussen, indem sie eine Richtung vorgibt und andere Akteur*innen motiviert, ihren Beitrag zur Hervorbringung der nötigen Agency zu leisten.

20

Intentionale Handlungen kommen durch das Zusammenbringen einer Intention mit weiteren Akteur*innen zustande. Die Intention ist also nur eine Akteurin von Vielen in einer intentionalen Handlung. Welche Akteur*innen die Intention in das Akteur*in-Netzwerk einbinden, darf gemäß der freien Assoziation nicht a priori entschieden werden. Führen wir das Gedankenexperiment nun mit dem Beispiel einer Kremation weiter: Es werden ein Leichnam, Holz, Feuer, Beigaben und Menschen versammelt, um den Leichnam zu verbrennen. In der Anordnung der Situation, dem Akteur*in-Netzwerk, glauben wir, eine Intention zu erkennen. Nun stellt sich die Frage, ob es die Intention der Menschen ist oder ob doch eher das Feuer verbrennen will. Oder will gar der Leichnam selbst verbrennen? Vielleicht ist es auch eine Beigabe, z. B. eine Götterstatue, welche den Vorgang intentional

bestimmt und Menschen zum Entfachen des Feuers anstiftet? Wenn die Intentionalität allein den Menschen zugeschrieben wird, werden viele mögliche Erklärungen a priori ausgeschlossen. Das mag vielleicht unserem Weltbild entsprechen, entspricht aber mit größter Wahrscheinlichkeit nicht den Lebenserfahrungen von ehemaligen Menschen und anderen Dingen (Freeman 1968, 263–265).

21

Wenn wir zur Frage kommen, ob Nicht-Menschen Intentionen hervorbringen können, wird das von vielen gleich verneint; das sei lächerlich oder ‚unwissenschaftlich‘ (Doyle 2018, 7‘14“). Doch wieso eigentlich? Das ‚Wissenschaftliche‘ scheint hier eine Illusion zu sein, denn zahlreiche Wissenschaftler*innen glauben daran, dass es ‚Gott‘ oder etwas anderes Übernatürliches gibt. Diese*r ‚übernatürliche‘ Akteur*in hat in diesem Verständnis selbstverständlich die Möglichkeit, intentional zu handeln. Gehen wir nun noch einen Schritt weiter und stellen uns vor, dass ein Objekt eben ein*e solche*r Gött*in ist. In der hier verfolgten Logik könnte dann auch das Objekt intentional handeln. Im Hinblick auf Intentionalität ist das Welt- und Menschen-Bild von Wissenschaftler*innen¹² sehr prägend. Mit der Aussage ‚nur Menschen können intentional handeln‘, wird zunächst einmal etwas über die eigene Soziale Welt und weniger über eine vergangene Soziale Welt ausgesagt. Was bedeutet das nun für unser eigenes archäologisches Arbeiten? Die ausschließliche Zuweisung von Intentionalität zu Menschen ist eine Ontologie-basierte Aussage. In einer flachen Epistemontologie, wie neo-materialistischem Denken, existiert eine solche Wesenzuschreibung nicht a priori; sie würde bestimmte Akteur*innen auf ein anderes ontologisches Niveau heben. Im Sinne der erweiterten Unparteilichkeit – und damit verbunden auch postkolonialer Kritik – muss Intentionalität möglicherweise wie Agency auf verschiedene Akteur*innen verteilen werden. Wenn beispielsweise Fragen nach Alltagserlebnissen von Menschen gestellt werden, müssen alle involvierten Akteur*innen ernst genommen werden (Latour 2006 [1999]). In der Konsequenz bedeutet das, dass nicht a priori kategorisch festgeschrieben werden darf, welche Akteur*innen(-Netzwerke) Intentionalität hervorbringen können; Projektionen eigener Vorstellungen in die Ur- oder Frühgeschichte müssen als solche reflektiert werden. Im Sinne der freien Assoziation sollten die

12 Ein symmetrisches Menschen-Bild, in dem Dinge eine konstitutive Rolle spielen, wurde von Timothy Webmoor und Christopher L. Witmore (2008) versucht.

Akteur*innen verfolgt werden, bis sich zeigt, ob sie Intentionalität in Handlungen einbringen oder nicht.

Schlussbetrachtung und Folgen

22

Wie eingangs festgestellt wurde, ist die (archäologische) Welt viel komplexer als das bisher erfasst wird. Diese Tatsache müssen Archäolog*innen in einem ersten Schritt akzeptieren und sich in einem zweiten darüber Gedanken machen, wie (über) Komplexität gedacht werden kann. Das ist alles andere als trivial und erfordert das Versammeln eines großen Akteur*in-Netzwerks aus archäologischen Quellen, Analysegeräten und Ideen. Neomaterialistisches Denken bietet die Möglichkeit, viele verschiedene Dinge sowie Theorien einzubinden und lässt dabei Komplexität explizit zu. Neomaterialismus und somit auch die Akteur*in-Netzwerk-Theorie müssen als eine Art über die Welt sowie (wissenschaftliches) Tun nachzudenken verstanden werden.

23

Eine weitere zentrale Einsicht ist die Tatsache, dass die ‚Welt‘ in ihrem grundlegenden Sein als dynamisch gedacht werden muss. Folglich sollte die Archäologie ihren Fokus nicht ausschließlich auf die Erklärung von Veränderungen legen, sondern vielmehr Stabilität zu einem wichtigen, erklärungsbedürftigen Gegenstand von Überlegungen machen. Die Akteur*in-Netzwerk-Theorie kann hier sprachliche Mittel für die (Re)Formulierung zur Verfügung stellen. Das bedeutet selbstverständlich nicht, dass Veränderungen nicht mehr thematisiert werden sollen; nach wie vor sind Veränderungen im Zuge von Wanderungsbewegungen oder Neolithisierungen wichtige und interessante Themen. Was sich jedoch ändern sollte, ist die Annahme eines weniger dynamischen, stabilen Zustandes vor und nach einem ‚Ereignis‘. Solche Veränderungen sollten als Teil einer dynamischen Welt gedacht werden, wobei der Hauptunterschied darin liegt, dass sich die Veränderung in einem Bereich des Akteur*in-Netzwerkes abspielt(e), der in den Quellen gefasst werden kann. Auch das Akteur*in-Netzwerk ‚Archäologie‘ ist dynamisch und die Sichtweise auf einzelne Themen kann sich durch das Einbinden neuer Akteur*innen, v. a. Ideen/Theorien und neuer Methoden, in kurzer Zeit drastisch verändern.

Da Akteur*in-Netzwerke per Definition dynamisch sind, sollten Fragen zu Stabilitäten in den Blick genommen werden. Der Begriff ist hier absichtlich als Plural formuliert, weil ein Akteur*in-Netzwerk aufgrund seiner prinzipiellen Grenzenlosigkeit nicht als Ganzes stabil sein kann. Einzelne Teilbereiche hingegen können durch das (Zusammen-)Wirken verschiedener Akteur*innen stabilisiert werden. Wenn eine*e Akteur*in über längere Zeit von möglichst vielen Akteur*innen stabil gehalten wird, entsteht etwas, wofür ich den Begriff (Struktur-)Kategorie verwenden möchte. (Struktur-)Kategorien sind durch ihr immer wieder neu in-Handlungen-verknüpft-Werden mächtige Akteur*innen; mächtig in dem Sinne, dass sie das Netzwerk maßgeblich konstituieren und stabilisieren. Eine (Struktur-)Kategorie ist deshalb als stabilisierende Stabilität zu denken; sie ist dynamisch und durch ihr Tun immer wieder auf ähnliche Weise stabil. Bei diesen Ausführungen, insbesondere der stabilisierenden Stabilität, dürften die Parallelen zu Pierre Bourdieus Habitus (Krais – Gebauer 2002) offensichtlich werden. Während der Habitus jedoch auf Handlungen von Menschen beschränkt ist, muss hier allen Akteur*innen – auch den nicht-menschlichen – strukturierendes Potenzial zugestanden werden; welche*r Akteur*in dieses in welcher Situation nutzt, ist von Fall zu Fall zu entscheiden und darf nicht von a-priori-Kategorisierungen geleitet werden. Wer oder was eine Kategorie ist, entscheidet sich im Akteur*in-Netzwerk. Die eigene Rolle in diesem zu überdenken, ist von zentraler Wichtigkeit. Da Wissenschaftler*innen aus verschiedenen Bereichen ihres Akteur*in-Netzwerkes diverse Theorien, Konzepte und weitere Akteur*innen versammeln, um sie mit archäologischen Quellen zusammenzubringen, wird damit das Netzwerk dieser Dinge verändert. Oft werden zwar Fragen zur Beschaffenheit des ‚ursprünglichen‘ Netzwerks gestellt, es wird dabei jedoch vergessen, dass die eingebrachten Akteur*innen, darunter vor allem die stark strukturierenden Kategorien, eben dieses Netzwerk massiv umformen.

In einem letzten und wohl schwierigsten Schritt sollten wir uns Gedanken darüber machen, wie Komplexität vermittelt wird. Wenn wir erst einmal realisiert haben, dass die (vergangene) Soziale Welt komplex ist und sie durch die Reduktion von Handlungen auf die Agency von wenigen Akteur*innen nicht ausreichend erklärt werden kann, dann sollten wir uns auch nicht damit zufriedengeben, einfache Erklärungen zu vermitteln. Wenn

wir neo-materialistisches Denken und damit auch Dinge ernst nehmen wollen, müssen wir uns dieser Frage stellen.

Danksagung

Einzelne Teile dieses Artikels wurden im Rahmen einer von Peter-Andrew Schwarz betreuten Seminararbeit an der Universität Basel erarbeitet. Ihm sei für seine Betreuung gedankt. Für interessante Diskussionen danke ich insbesondere Juha Fankhauser und Brigitte Röder. Weitere Unterstützung erfuhr ich von meinen Kommiliton*innen Laura Caspers, Michael Baumann, Cora Leder und Tabea Müller. Bei der Übersetzung war mir Naomi Monch behilflich. Es sei ihnen allen herzlich gedankt! *Last but not least* bin ich auch den Herausgebern für ihr Engagement und viele anregende Kommentare sehr dankbar.

Bibliografie

- Ahmed 2008: Sara Ahmed, Some Preliminary Remarks on the Founding Gestures of the ‚New Materialism‘, *European Journal of Women’s Studies* 15,1, 2008, 23–39
- Barad 2012: Karen Barad, Agentieller Realismus. Über die Bedeutung materiell-diskursiver Praktiken (Berlin 2012)
- Bastian u. a. 2009: Mathieu Bastian – Sebastien Heymann – Mathieu Jacomy, Gephi. An Open Source Software for Exploring and Manipulating Networks. International AAAI Conference on Weblogs and Social Media 2009, <<https://gephi.org/publications/gephi-bastian-feb09.pdf>> (20.09.2024)
- Belliger – Krieger 2006: Andréa Belliger – David J. Krieger (Hrsg.), ANThology. Ein einführendes Handbuch zur Akteur-Netzwerk-Theorie (Bielefeld 2006)
- Bennett 2010: Jane Bennett, *Vibrant Matter. A Political Ecology of Things* (Durham 2010)
- Brather 2000: Sebastian Brather, Ethnische Identitäten als Konstrukte der frühgeschichtlichen Archäologie, *Germania* 78, 2000, 139–177
- Brather 2004: Sebastian Brather, Ethnische Interpretation in der frühgeschichtlichen Archäologie. Geschichte, Grundlagen und Alternativen, *Ergänzungsbande zum Reallexikon der germanischen Altertumskunde* 42 (Berlin 2004)
- Brughmans 2010: Tom Brughmans, Connecting the Dots. Towards Archaeological Network Analysis, *Oxford Journal of Archaeology* 29,3, 2010, 277–303

- Brughmans 2013: Tom Brughmans, Thinking Through Networks. A Review of Formal Network Methods in Archaeology, *Journal of Archaeological Method and Theory* 20,4, 2013, 623–662
- Brughmans u. a. 2016: Tom Brughmans – Anna Collar – Fiona Coward (Hrsg.), *The Connected Past. Challenges to Network Studies in Archaeology and History* (Oxford 2016)
- Callon 1986: Michel Callon, Éléments pour une sociologie de la traduction. La domestication des coquilles St-Jacques et des marins pêcheurs dans la baie de St. Brieuc, *L'Année Sociologique*, numéro spécial La sociologie des Sciences et des Techniques 36, 1986, 169–208
- Callon 2006 [1986]: Michel Callon, Einige Elemente einer Soziologie der Übersetzung. Die Domestikation der Kammuscheln und der Fischer der St. Brieuc-Bucht, in: Andréa Belliger – David J. Krieger (Hrsg.), *ANTHology. Ein einführendes Handbuch zur Akteur-Netzwerk-Theorie* (Bielefeld 2006) 135–174
- Cipolla 2018: Craig N. Cipolla, Earth Flows and Lively Stone. What Differences Does ‚Vibrant‘ Matter Make?, *Archaeological Dialogues* 25,1, 2018, 49–70
- Conneller 2017: Chantal Conneller, Commentary. Materializing Assemblages, *Cambridge Archaeological Journal* 27,1, 2017, 183–185
- Davidovic 2009: Antonia Davidovic, Praktiken archäologischer Wissensproduktion. Eine kulturanthropologische Wissenschaftsforschung, *Altertumskunde des Vorderen Orients* 13 (Münster 2009)
- Descola 2011: Philippe Descola, *Jenseits von Natur und Kultur* (Berlin 2011)
- Doyle 2018: Sarah Doyle, Socio Material Approaches. Actor Network Theory and Karen Barad's Diffractive Methodology, 2018, <<https://www.youtube.com/watch?v=JeuCS28FsUo>> (13.04.2022)
- Duden 2019: Duden, Wörterbuch, 2019, <<https://www.duden.de/rechtschreibung/Intention>> (20.09.2024)
- Eggert – Samida 2016: Manfred K. H. Eggert – Stefanie Samida, Zum historischen Potential des Materiellen. Schriftliches Interview von Doreen Mölders (AG TidA), in: Kerstin P. Hofmann – Thomas Meier – Doreen Mölders – Stefan Schreiber (Hrsg.), *Massendinghaltung in der Archäologie. Der material turn und die Ur- und Frühgeschichte* (Leiden 2016) 197–214
- Endruweit u. a. 2014: Günter Endruweit – Gisela Trommsdorff – Nicole Burzan (Hrsg.), *Wörterbuch der Soziologie* ³(Konstanz 2014)
- Evans – Felder 2014: Sarah Evans – Kathrin Felder (Hrsg.), *Social Network Perspectives in Archaeology*, *Archaeological Review from Cambridge* 29,1 (Cambridge 2014)
- Farzin – Jordan 2008: Sina Farzin – Stefan Jordan, *Lexikon Soziologie und Sozialtheorie. Hundert Grundbegriffe* (Stuttgart 2008)
- Fowler 2013: Chris Fowler, *The Emergent Past. A Relational Realist Archaeology of Early Bronze Age Mortuary Practices* (Oxford 2013)
- Fowler 2017: Chris Fowler, Relational Typologies, Assemblage Theory and Early Bronze Age Burials, *Cambridge Archaeological Journal* 27,1, 2017, 95–109

- Freeman 1968: Leslie G. Freeman, A Theoretical Framework for Interpreting Archaeological Materials, in: Richard B. Lee – Irven DeVore (Hrsg.), *Man the Hunter* (Chicago 1968) 262–267
- Fuchs-Heinritz u. a. 2013: Werner Fuchs-Heinritz – Daniela Klimke – Rüdiger Lautmann – Otthein Rammstedt – Urs Stäheli – Christoph Weischer – Hanns Wienold, *Lexikon zur Soziologie* ⁵(Wiesbaden 2013)
- Hamilakis – Jones 2017: Yannis Hamilakis – Andrew Meirion Jones, *Archaeology and Assemblage*, *Cambridge Archaeological Journal* 27,1, 2017, 77–84
- Harris 2014: Oliver J. T. Harris, (Re)Assembling Communities, *Journal of Archaeological Method and Theory* 21,1, 2014, 76–97
- Harris 2017: Oliver J. T. Harris, *Assemblages and Scale in Archaeology*, *Cambridge Archaeological Journal* 27,1, 2017, 127–139
- Harris – Cipolla 2017: Oliver J. T. Harris – Craig Cipolla, *Archaeological Theory in the New Millennium. Introducing Current Perspectives* (London 2017)
- Hicks 2010: Dan Hicks, The Material-Cultural Turn. Event and Effect, in: Dan Hicks – Mary Carolyn Beaudry (Hrsg.), *The Oxford Handbook of Material Culture Studies* (Oxford 2010) 25–98
- Hilgert u. a. 2018: Markus Hilgert – Kerstin P. Hofmann – Henrike Simon (Hrsg.), *Objektpeistemologien. Zur Vermessung eines transdisziplinären Forschungsraums*, *Berlin Studies of the Ancient World* 59 (Berlin 2018)
- Hillmann – Hartfiel 2007: Karl-Heinz Hillmann – Günter Hartfiel, *Wörterbuch der Soziologie* ⁵(Stuttgart 2007)
- Hirth 1978: Kenneth G. Hirth, Interregional Trade and the Formation of Prehistoric Gateway Communities, *American Antiquity* 43,1, 1978, 35–45
- Hodder 2012: Ian Hodder, *Entangled. An Archaeology of the Relationships Between Humans and Things* (Malden, MA 2012)
- Hodder 2016: Ian Hodder, *Studies in Human-Thing Entanglement*, 2016, <<http://www.ian-hodder.com/books/studies-human-thing-entanglement>> (20.09.2024)
- Ingold 1996: Tim Ingold, The Concept of Society is Theoretically Obsolete. The Debate (1989), in: Tim Ingold (Hrsg.), *Key Debates in Anthropology* (London 1996) 68–80
- Ingold 2011: Tim Ingold, *Being Alive. Essays on Movement, Knowledge and Description* (London 2011)
- Ingold 2013: Tim Ingold, *Making. Anthropology, Archaeology, Art and Architecture* (London 2013)
- Jervis 2019: Ben Jervis, *Assemblage Thought and Archaeology* (London 2019)
- Johannsen 2012: Niels N. Johannsen, Archaeology and the Inanimate Agency Proposition. A Critique and a Suggestion, in: Niels N. Johannsen – Mads D. Jessen – Helle Juel Jensen (Hrsg.), *Excavating the Mind. Cross-Sections Through Culture, Cognition and Materiality* (Aarhus 2012) 305–347
- Knappett 2005: Carl Knappett, *Thinking Through Material Culture. An Interdisciplinary Perspective* (Philadelphia 2005)
- Knappett 2011: Carl Knappett, *An Archaeology of Interaction. Network Perspectives on Material Culture and Society* (Oxford 2011)

- Knappett 2013: Carl Knappett (Hrsg.), *Network Analysis in Archaeology. New Approaches to Regional Interaction* (Oxford 2013)
- Knappett – Malafouris 2008: Carl Knappett – Lambros Malafouris (Hrsg.), *Material Agency. Towards a Non-Anthropocentric Approach* (Boston 2008)
- Kneer 2009: Georg Kneer, Akteur-Netzwerk-Theorie, in: Georg Kneer – Markus Schroer (Hrsg.), *Handbuch Soziologische Theorien* (Wiesbaden 2009) 19–39
- Krais – Gebauer 2002: Beate Krais – Gunter Gebauer, *Habitus* (Bielefeld 2002)
- Latour 1993: Bruno Latour, *We Have Never Been Modern* (Cambridge 1993)
- Latour 2006 [1994]: Bruno Latour, Über technische Vermittlung. Philosophie, Soziologie und Genealogie, in: Andréa Belliger – David J. Krieger (Hrsg.), *ANThology. Ein einführendes Handbuch zur Akteur-Netzwerk-Theorie* (Bielefeld 2006) 483–528
- Latour 2006 [1999]: Bruno Latour, Über den Rückruf der ANT, in: Andréa Belliger – David J. Krieger (Hrsg.), *ANThology. Ein einführendes Handbuch zur Akteur-Netzwerk-Theorie* (Bielefeld 2006) 561–572
- Mac Sweeney 2011: Naoise Mac Sweeney, *Community Identity and Archaeology. Dynamic Communities at Aphrodisias and Beycesultan* (Ann Arbor 2011)
- Müller 2009: Ulrich Müller, Netzwerkanalysen in der Historischen Archäologie. Begriffe und Beispiele, in: Sebastian Brather – Dieter Geuenich – Christoph Huth (Hrsg.), *Historia archaeologica. Festschrift Heiko Steuer, Ergänzungsbände zum Reallexikon der Germanischen Altertumskunde* 70 (Berlin 2009) 735–754
- Olsen 2003: Bjørnar Olsen, *Material Culture After Text. Re-Membering Things*, *Norwegian Archaeological Review* 36,2, 2003, 87–104
- van Oyen 2015: Astrid van Oyen, Actor-Network Theory’s Take on Archaeological Types. Becoming, Material Agency and Historical Explanation, *Cambridge Archaeological Journal* 25,1, 2015, 63–78
- van Oyen 2016: Astrid van Oyen, Networks or Work-Nets? Actor-Network Theory and Multiple Social Topologies in the Production of Roman Terra Sigillata, in: Tom Brughmans – Anna Collar – Fiona Coward (Hrsg.), *The Connected Past. Challenges to Network Studies in Archaeology and History* (Oxford 2016) 35–56
- Röder 2013: Brigitte Röder, Urmenschliche Bürger – bürgerliche Urmenschen. Zur Archaisierung des bürgerlichen Geschlechter- und Familienmodells über die Urgeschichte, in: Dominique Grisard – Ulle Jäger – Tomke König (Hrsg.), *Verschieden sein. Nachdenken über Geschlecht und Differenz* (Sulzbach 2013) 246–256
- Röder 2023: Brigitte Röder, Purging our Approach to Neolithic Societies. A Critical Review of the Terms, Analytical Categories and Cultural Concepts used in Research, in: Caroline Heitz – Maria Wunderlich – Martin Furholt (Hrsg.), *Rethinking Neolithic Societies – New Perspectives on Social Relations, Political Organization and Cohabitation*, *Open Series in Prehistoric Archaeology* 5 (Leiden 2023) 263–278

- Schmitz – Wolfrum 2006: Sigrid Schmitz – Andrea-Leone Wolfrum, „Sex – Gender“, „Natur – Kultur“. Chancen und Grenzen des interdisziplinären Dialogs zur Dekonstruktion von Dichotomien, in: Ursula Konnertz – Hille Haker – Dietmar Mieth (Hrsg.), *Ethik, Geschlecht, Wissenschaft. Der „ethical turn“ als Herausforderung für die interdisziplinären Geschlechterstudien* (Paderborn 2006) 107–121
- Sindbæk 2007: Søren M. Sindbæk, Networks and Nodal Points. The Emergence of Towns in Early Viking Age Scandinavia, *Antiquity* 311, 2007, 119–132
- Schreiber 2016: Stefan Schreiber, Die Figur der Cyborg in der Vergangenheit. Posthumanismus oder eine neue sozial(er)e Archäologie?, in: Kerstin P. Hofmann – Thomas Meier – Doreen Mölders – Stefan Schreiber (Hrsg.), *Massendinghaltung in der Archäologie. Der material turn und die Ur- und Frühgeschichte* (Leiden 2016) 309–330
- Schreiber 2018: Stefan Schreiber, Wandernde Dinge als Assemblagen. Neo-materialistische Perspektiven zum ‚Römischen Import‘ im ‚mitteldeutschen Barbaricum‘, *Berlin Studies of the Ancient World* 52 (Berlin 2018)
- Schurz 2014: Gerhard Schurz, Einführung in die Wissenschaftstheorie ⁴(Darmstadt 2014)
- Shanks 2007: Michael Shanks, Symmetrical Archaeology, *World Archaeology* 39,4, 2007, 589–596
- Stockhammer 2011: Philipp W. Stockhammer, Von der Postmoderne zum Practice Turn. Für ein neues Verständnis des Mensch-Ding-Verhältnisses in der Archäologie, *Ethnographisch-Archäologische Zeitschrift* 52,2, 2011, 188–214
- Stockhammer 2012: Philipp W. Stockhammer, Performing the Practice Turn in Archaeology, *Transcultural Studies* 2012,1, 2012, 7–42
- Stockhammer 2016: Philipp W. Stockhammer, Mensch-Ding-Verflechtungen aus ur- und frühgeschichtlicher Perspektive, in: Kerstin P. Hofmann – Thomas Meier – Doreen Mölders – Stefan Schreiber (Hrsg.), *Massendinghaltung in der Archäologie. Der material turn und die Ur- und Frühgeschichte* (Leiden 2016) 331–342
- Tönnies 1887: Ferdinand Tönnies, *Gemeinschaft und Gesellschaft. Abhandlung des Communismus und des Socialismus als empirische Kulturformen* (Leipzig 1887)
- Veit 2013: Ulrich Veit, ‚Gesellschaft‘ und ‚Herrschaft‘. Gleichheit und Ungleichheit in frühen Gesellschaften, in: Manfred K. H. Eggert – Ulrich Veit (Hrsg.), *Theorie in der Archäologie. Zur jüngeren Diskussion in Deutschland*, *Tübinger Archäologische Taschenbücher* 10 (Münster 2013) 191–228
- Versluys – Pitts 2014: Miguel J. Versluys – Martin Pitts (Hrsg.), *Globalisation and the Roman World. World History, Connectivity and Material Culture* (Cambridge 2014)
- Webmoor – Witmore 2008: Timothy Webmoor – Christopher L. Witmore, Things Are Us! A Commentary on Human/Things Relations under the Banner of a ‚Social‘ Archaeology, *Norwegian Archaeological Review* 41,1, 2008, 53–70

- Wieser 2012: Matthias Wieser, Das Netzwerk von Bruno Latour. Die Akteur-Netzwerk-Theorie zwischen Science und Technology Studies und poststrukturalistischer Soziologie (Bielefeld 2012)
- Witmore 2007: Christopher L. Witmore, Symmetrical Archaeology. Excerpts of a Manifesto, *World Archaeology* 39,4, 2007, 546–562
- Witmore 2014: Christopher L. Witmore, Archaeology and the New Materialisms, *Journal of Contemporary Archaeology* 1,2, 2014, 203–246

Kontakt

Raphael Berger | Universität Bern | Institut für Archäologische Wissenschaften |
Prähistorische Archäologie | Mittelstrasse 43 | CH-3012 Bern | raphael.berger@unibe.ch |
 <https://orcid.org/0000-0001-9089-4623>